

Der Fall Dumitru Chiriac

Im Dezember des vergangenen Jahres holten wir den 13-jährigen Stepan Chiriac in einer spektakulären Aktion hierher nach Deutschland, um ihn wegen seiner schweren Augen- und Handverletzungen zu operieren. Zusammen mit seinem kleineren Bruder Dumitru hatte er alte deutsche Munition gefunden und damit gespielt, die dann explodierte. Siehe auch unser Bericht in Ausgabe 16 der Verbandsnachrichten.

Stepans Augenlicht konnte gerettet werden und seine Finger wurden soweit wiederhergestellt, dass er damit die Anforderungen des täglichen Lebens bewältigen kann.

Seinem kleineren Bruder Dumitru, dem es den Unterkiefer zerschmettert hatte, ging es sehr viel schlechter. Er lag einige Zeit in der kieferchirurgischen Abteilung einer Klinik in Chisinau (Moldawien), wo er operiert wurde. Die Operation verlief

erfolglos, man entließ ihn aber trotzdem nach Hause. Als es dann gar nicht mehr ging, versuchten wir ihn aus der Republik herauszubekommen. Dies wurde jedoch bemerkt und man holte den Jungen zu einer zweiten Operation. Inzwischen war der 8-jährige Junge erheblich abgemagert, weil es keine Möglichkeit gab, ihn richtig zu ernähren. Enterale Ernährung (Sondenernährung) bekam er auch in der Klinik nicht. Hierüber war ich besonders erbost, da wir tonnenweise enterale Ernährung zur Verfügung hatten, diese aber wegen mafioser Ansinnen nicht in die Moldau einführen durften. So blieb dem Pflegepersonal bzw. seiner Mutter nichts anderes



Dumitru Chiriac vor seiner dritten Operation. Die Mundhöhle ist völlig vereitert, das Kinn sitzt schief und er hat starke Schmerzen beim Öffnen des Mundes. Dumitru verweigerte oft die Nahrungsaufnahme.

Bilder: Hartig



Kinder der Familie Chiriac auf dem elterlichen Anwesen anlässlich eines Kontrollbesuchs in Cabaiesti. Die Hütte muss ein neues Dach bekommen, außerdem soll ein Raum für die Kinder angebaut werden. v.l.n.r.: das Kind Maria, meine Wenigkeit, Dumitru und Stepan.

übrig, als das Kind trotz der frischen Kieferoperation wieder oral zu ernähren. Dabei konnte der Unterkiefer natürlich nicht heilen, weil er ständig mechanisch belastet wurde. Dumitrus Zähne begannen zu eitern und seiner Mundhöhle enströmte Faulgeruch. Wegen der anhaltenden Schmerzen verweigerte der Junge auch oft die Nahrung. Nach und nach vereiterte die gesamte Mundhöhle, und der Junge magerte drastisch ab. Mit seinen achteinhalb Jahren wog er nur noch 18 Kilogramm. Alle Versuche, ihn ausreisen zu lassen, scheiterten.

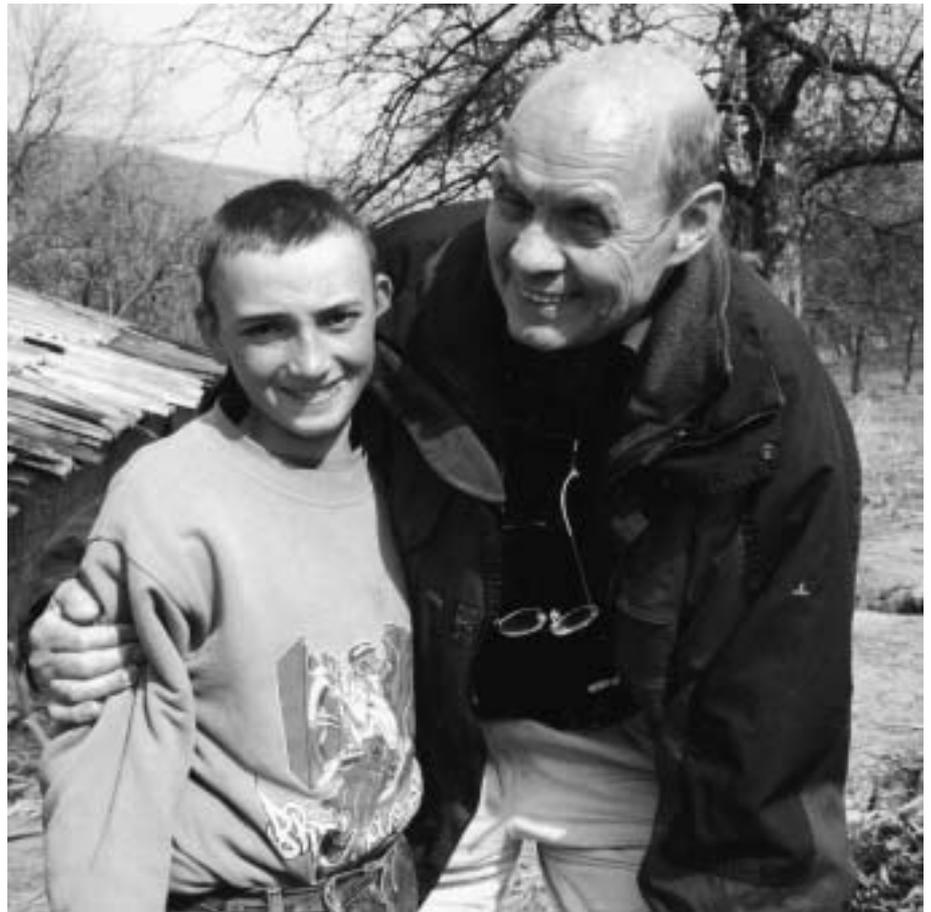
Wieder einmal musste schnell gehandelt werden. Wir registrierten, dass der Junge zu einer dritten Operation geholt werden sollte, was wir auf jeden Fall vermeiden wollten. Also wurden die Ärzte der kieferklinischen Abteilung hingehalten und wir ließen in einer anderen Klinik Röntgenaufnahmen machen, die ich einem hiesigen Kieferchirurgen zur Beurteilung gab. Dieser schüttelte ungläubig den Kopf und sagte, dass keine Chance auf Heilung bestünde und das Kind baldmöglichst operiert werden müsste. Hierbei wären plastische Operationen unumgänglich.

Alle guten Dinge sind drei.

*Ein Danke an
Herrn Horst Maas,
stellvertretender Bürgermeister
der Stadt Konstanz,*

*Dank an
Herrn Dr. Dr. Frank Palm,
Kieferchirurg
am Klinikum Konstanz,*

*und erneut
herzlichen Dank an
Herrn Fritz Grotz,
Verwaltungsrat der SAIR Group
und ehemaliger Linienspilot
in Zürich.*



*Stepan Chiriac im April 2003. Er ist dank der Hilfe vieler hiesiger Spender wieder völlig genesen.
Bild: Hartig*

Wieder wurde eine Hauruckaktion gestartet, bei der alle beteiligten Stellen nahtlos ineinander greifen mussten.

Marina bekam den Auftrag, für die mafiose Gebühr von 100 Euro einen gültigen Pass für das Kind zu besorgen. Nachdem ich auch die deutsche Botschaft von meinem Vorhaben informiert hatte, wurde ich sofort unterstützt. Als der Pass vorhanden war, wurde er umgehend von der Botschaft visiert. Inzwischen suchte ich den Sozialdezernenten des städtischen Krankenhauses in Konstanz und stellvertretenden Bürgermeister, Herrn Horst Maas, auf, schilderte den Fall und bat um den Erlass der Klinikkosten.

Anschließend begab ich mich zu dem Kieferchirurgen, Herrn Dr. Dr. Frank Palm, einem jungen, sehr sympathischen und aufgeschlossenen Arzt, und bat auch diesen um Hilfe. Dr. Palm sagte mir sofort zu, dass ich das Kerlchen bringen könne, außerdem verzichte er auf ein Honorar und operiere selbstverständlich umsonst.

Besser konnte es mir nicht gehen. Nun wollte ich wissen, ob heute wirklich mein Glückstag war, deshalb rief ich den Verwaltungsrat der SAIR Group, Herrn Fritz Grotz, wie seinerzeit schon bei Stepan, an. Als ich ihm die Situation schilderte, antwortete er, er sei gerade in Timisoara in Rumänien und im Gespräch mit dem Chef der Carpat Air. Meine Mitarbeiterin solle diesen, wenn er wieder in der Moldau zurück sei, anrufen, es ginge schon in Ordnung.

Am Tag darauf erreichte Marina diesen Chef. So kam es, dass Marina, die nun alle erforderlichen Papiere und vor allem bereits den Jungen bei sich hatte, zum zweiten Mal kostenlose Tickets erhielt und den Jungen unbemerkt hierher bringen konnte.

Beim Gedanken an meine Bettellei bekomme ich manchmal rote Ohren. Die Carpat Air, die mittlerweile fast täglich die Flughäfen München und Stuttgart anfliegt, ist derzeit die einzig zuverlässige und vernünftige Flugverbindung in die Moldau.



Besprechung der Modalitäten für Dumitrus Operation im Klinikum Konstanz. v.l.n.r. Der Redakteur Gunnar Bamberg vom SÜDKURIER, stellvertr. Bürgermeister der Stadt Konstanz, Horst Maas, Pflegedirektorin des Klinikum Konstanz, Barbara Hitzler, Dr. Dr. Frank Palm, der Kieferchirurg von Dumitru, und der Direktor des Klinikums Konstanz, Martin Stuke.

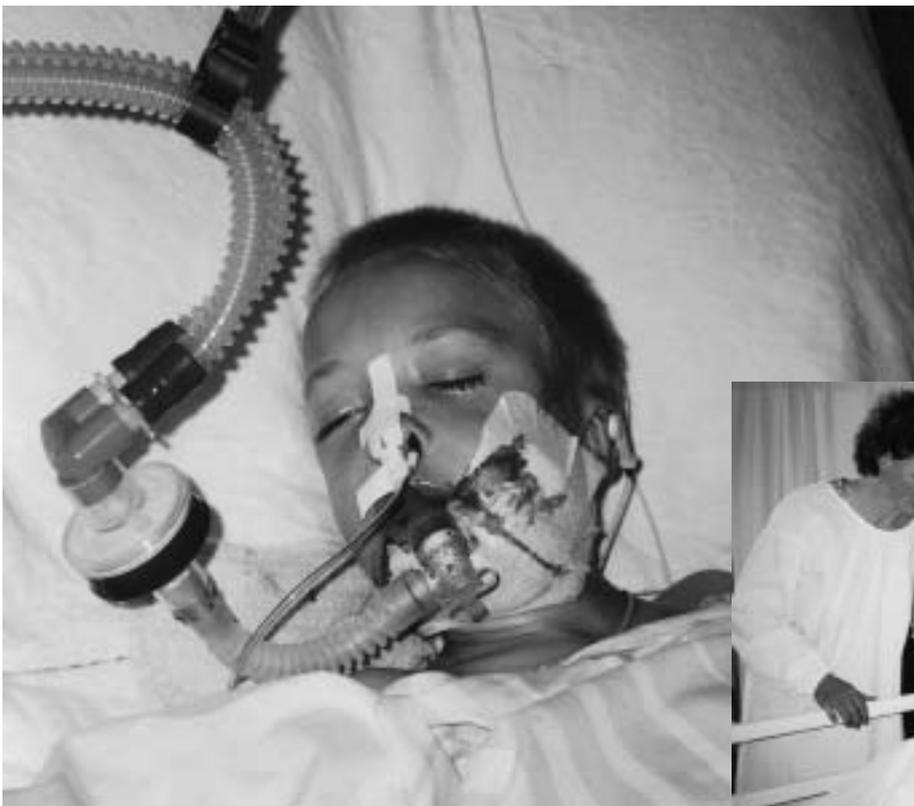
Ich denke, Dumitru hat diesen Menschen sein Leben zu verdanken.

Allen Beteiligten wünschen wir, dass auch weiterhin Segen ihre Handlungen bestimme. Die Mutter Dumitrus, die bereits alle Hoffnung aufgegeben hatte, brach bei der Nachricht, ihr Sohn käme zur Operation nach Deutschland, bei Marina zusammen.

Dumitrus Operation im Klinikum Konstanz

Der Junge kam am 10. Juli in Konstanz an und wurde sofort in die Klinik eingeliefert, wo sich die Schwestern der Kinderstation rührend um den kleinen Stöpsel kümmerten. Nach einer ersten Untersuchung durch Dr. Palm war dieser sehr aufgebracht über den gesundheitlichen Zustand des Jungen und meinte, das müsse der hiesigen Öffentlichkeit einmal deutlich gesagt werden, wie man in der Moldau mit der Gesundheit des Jungen umgegangen sei. Er habe einen vierjährigen Sohn, der etwa gleich viel wie Dumitru mit seinen 18 Kilogramm wiege. Die gesamte Mundhöhle des Kindes sei vereitert und es müsse erhebliche Schmerzen haben. Aber zuerst müsse das Kind mit Antibiotika behandelt werden, damit man es anschließend operieren könne.

Am Montag, dem 14. Juli, wurde Dima, wie wir ihn nennen, operiert. Die Operation dauerte acht Stunden und hat Dr. Palm und seinem OP-Team viel abverlangt.



Dumitru Chiriac nach seiner Operation in der Wachstation des Klinikums Konstanz.



Marina nimmt Abschied von Dumitru und fliegt wieder zurück in die Moldau.

Dr. Palm berichtete, zunächst musste er dem Jungen total korrodierte Schienen aus dem Kiefer entfernen. Im Wege einer plastischen Operation habe er ihm Knochenmaterial aus der Hüfte entnommen und im Kiefer eingepflanzt.

Wirklich froh gemacht hat mich Frau Maia Schmidt, eine mir bis dato unbekannte Konstanzerin. Sie war vor vielen Jahren aus Rumänien hierher gekommen, und weil sie der rumänischen Sprache mächtig ist, hat sie die Betreuung von Dima in der Klinik übernommen. Spontan hat sie den Jungen schon vor der Operation in der Klinik besucht und hat auch die Nacht nach der Operation bei Dima verbracht, um ihn zu betreuen und den Schwestern zu übersetzen, was das Kind sagte.

Ihnen liebe Frau Schmid möchte ich hiermit meine Hochachtung für diesen Akt der Barmherzigkeit zum Ausdruck bringen und mich im Namen unserer Organisation für diese, insbesondere auch für das seelische Wohl des Kindes, so wichtige Hilfe bedanken.

Am Freitag, dem 25. Juli, konnte ich Dima aus dem Klinikum Konstanz zu mir nach Hause holen, wo er für den Rest seines Deutschlandaufenthaltes blieb. Seit langer Zeit musste ich mich wieder mal als Papa und Koch betätigen. So durfte Dima nur passiertes Essen bekommen. Über die Spielsachen meines Enkels fiel er wie ein Räuber her und des Abends waren ihm Gutenachtgeschichten zu erzählen, was mir bei meinen sehr dürftigen Sprachkenntnissen nicht gerade leicht fiel. Trotzdem scheint es geklappt zu haben. Hin und wieder war morgens das Bett erstaunlicherweise tip top gemacht, was mich beim ersten Mal sehr erstaunte. Als ich nachsah, bemerkte ich die Ursache: Dima hatte ins Bett gemacht. Gemeinsam besprachen wir die Sache und vereinbarten, dass ich ihn zweimal in der Nacht auf die Toilette bringen würde, was auch fast immer geklappt hat. Gemeinsam bezogen wir sein Bett frisch und brachten die Wäsche in den Keller, um die Waschmaschine in Betrieb zu setzen. Dima begriff, dass er keine Angst haben musste, wenn es wieder einmal schief gehen sollte.



Dr. Dr. Frank Palm, Chefarzt der Kieferchirurgie im Klinikum Konstanz, mit Dima anlässlich seiner ersten Visite in Konstanz, am 1. August 2003. Bild: Hartig

Am 1. August fuhr ich mit ihm zur ersten Visite nach Konstanz in die Praxis Dr. Palm. Begleitet hat uns der Redakteur des SÜDKURIER, Herr Gunnar Bamberg, dem wir für seine Berichterstattung sehr zu Dank verpflichtet sind und der wirklich ein offenes Herz für Kinder hat. Als Dr. Palm den Stöpsel sah, musste er ihn spontan in die Arme nehmen und fest drücken. Ich war erstaunt ob dieser Herzlichkeit und echter Anteilnahme am Schicksal dieses Kindes. Verstohlen blickte ich zu Herrn Bamberg und bemerkte, dass auch seine Augen feucht wurden, wenngleich er es sich nicht anmerken lassen wollte. Dr. Palm bot mir an, sofern ich in der Moldau in einer Klinik mehrere Kinder mit Kieferverletzungen vorstellen würde, wäre er bereit, mit mir in die Moldau zu reisen, um diese Kinder dort zu operieren. Er regte eine Patenschaft für Dumitru an und wolle sich mit seiner Praxis daran beteiligen.

Dies sind die tiefen und schönen Momente, die uns die Arbeit leicht von der Hand gehen lassen und uns froh machen.

Das Kerlchen entwickelte einen prächtigen, fast beängstigenden Appetit.

H heute, es ist der 6. August, also 12 Tage nach seiner Entlassung, hat er bereits 1,8 Kilo zugenommen, ist ungeahnt erfindungsreich, neugierig und lebhaft. Mit dem Roller legte er die erste Bauchlandung hin, mit dem Ergebnis aufgeschürfter Hände und Nase, aber er hat nicht gemuckst. Nach anfänglicher Skepsis schwimmt er inzwischen in unserem Schwimmbad in Engen ohne Schwimmflügel bereits 10 Schwimzüge, bevor er auf Tauchstation geht. Das tägliche Duschen genießt der Junge, bei dem es zu Hause ja keine Waschmöglichkeiten gibt. Wenn ich ihn zu Bett bringe und seine dünnen Ärmchen und Beine sehe, würgt es mich manchmal vor Wut auf das moldauische Regime.

Meine Frau und ich sehen uns oft fragend an, da wir wissen, dass Dima wieder nach Hause muss. Dort wird er in ein Loch fallen, was uns allen in der Seele schmerzt. Seiner Mutter gegenüber hat er in einem Telefonat erwähnt, er wolle nicht wieder nach Cabaesti, hier wäre es besser.

Um ihm den Übergang zu erleichtern, wollen wir die häuslichen Verhältnisse in Cabaiesti verändern. Als Erstes muss das undichte Dach neu gedeckt werden. Dann muss mindestens ein Zimmer an das Häuschen angebaut werden, damit Eltern und Kinder getrennt schlafen können. Wenn die Spenden ausreichen, sollen es zwei Räume werden, da die 11-jährige Schwester meiner Auffassung nach nicht mehr lange mit den beiden Jungen in einem Raum schlafen sollte. Es müssen Betten angeschafft werden, Maurer- und Verputzarbeiten sind zu erledigen sowie einige Fenster und Türen einzubauen. Ob es uns gelingt, die Voraussetzungen für Wasser und Strom zu schaffen, wage ich zu bezweifeln. Wir rechnen mit etwa 6000 Euro, um alles in einen ordentlichen Zustand zu bringen. Die Nahrungsmittelversorgung wird über unsere Mitarbeiterin erfolgen, da man den Eltern kein Geld in die Hand geben kann.

Durch die Berichterstattung des SÜDKURIER, dem wir hierfür sehr dankbar sind, sind einige Spenden hier eingegangen, die wir selbstverständlich nur für Dumitru und seine Familie verwenden werden. Zunächst wurde er vollständig eingekleidet. Auf Intervention eines Freundes bekam Dima auch von der Firma Schiesser einige Bekleidungsstücke. Dennoch wäre es schön, wenn sich weitere helfende Hände fänden.



Gerichtsverhandlung in Ungarn

Vor einigen Jahren hatte ich in einer unserer Ausgaben über einen rechtswidrigen mafiosen Angriff ungarischer Polizei in Dienstkleidung auf meine Person berichtet, der Operationen nach sich zog. Offensichtlich wollte man Geld erpressen. Das Ereignis fand am 27. November 1997 auf der Rückfahrt von einem Hilfstransport aus Moldawien statt. Trotz einiger Verbalnoten unserer Botschaft in Ungarn an dortige Ministerien passierte nichts. Mehrere Beschwerden an europäischer Stelle, ständige Hinweise an unser Außenministerium und letztlich wohl auch der Hinweis an entsprechender Stelle, die Rechtssicherheit in Ungarn sei noch nicht so weit gediehen, dass eine Aufnahme in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft gerechtfertigt wäre, führten nun wohl dazu, dass am 12. Juli 2003 in der ungarischen Stadt Püspökladany eine Strafverhandlung gegen die beiden seinerzeit mich angreifenden Polizeibeamten stattfand. Die Vorsitzende Richterin ging mit beiden immer noch in Uniform erschienenen Polizisten exemplarisch hart um. Die Tatsache, dass beide immer noch Uniform tragen, bezeichnete ich als eine Schande für Ungarn.

Die Vorsitzende der Strafkammer, die die Verhandlung persönlich leitete, wird nun im Amtshilfeersuchen einen seinerzeitigen Tatzeugen in Sibiu in Rumänien vernehmen, der

den Sachverhalt schon damals schriftlich dokumentiert hatte.

Nach ungarischem Recht kann ein Zivilverfahren offensichtlich nur nach einem abgeschlossenen Strafverfahren eröffnet werden.

In einem vorher von mir verfassten Schreiben an die Vorsitzende der Strafkammer in Püspökladany gratulierte ich der Republik Ungarn, dass nach nunmehr über 5 Jahren doch ein Strafverfahren zu Stande käme. Allerdings hätte ich große Zweifel, ob ich in meinem fortgeschrittenen Alter bei diesem Tempo der Rechtsprechung noch den Ausgang eines Zivilverfahrens erleben dürfe.

Über den Ausgang werde ich vielleicht noch berichten können.



Frauenhandel in der Moldau

In Ausgabe 16 unserer Verbandsnachrichten berichtete ich sehr ausführlich über die Problematik des Sklaven- und Frauenhandels in der Moldau. In diesem Bereich kann man kaum von Erfolgen berichten. Die Anzahl der zurückkehrenden oder im Ausland aufgegriffenen Frauen und Minderjährigen hat sich drastisch reduziert. Dies wohl deshalb, weil in der Moldau seitens der Justizbehörden und -beamten kein großes Interesse daran besteht. Insbesondere jedoch scheinen sich die Schleuserorganisationen und Zuhälterringe in Westeuropa verfeinerter Methoden zu bedienen, die eine Rückkehr unmöglich machen.

Die wenigen Frauen, die das Angebot der Rückintegration in die Moldau angenommen haben, werden mit neuen Identitäten versehen und an unauffälliger Stelle psychologisch betreut. Bei einem Besuch und einem Gespräch mit einer verantwortlichen Soziologin und einer Psychologin in Chisinau wurde vereinbart, vorerst aus Sicherheitsgründen nicht mehr über diese Problematik zu berichten. Die betroffenen Frauen befinden sich in Kliniken und sind von anderen Patienten aus Sicherheitsgünden nicht zu unterscheiden. Dennoch sind wir behilflich.

SPENDENKONTEN

Volksbank Singen-Engen eG
Konto-Nr.: 91 36 00 oder 1 31 31 00
(BLZ 692 900 00)

Bezirkssparkasse Singen-Radolfzell
Konto-Nr.: 36 36 36 2
(BLZ 692 500 35)

Krisenkonto
Commerzbank Singen
Konto-Nr.: 444
(BLZ 692 400 75)